

Richard Coudenhove-Kalergi, Kampf um Europa

Quelle: COUDENHOVE-KALERGI, Richard. Kampf um Europa, Aus meinem Leben. Zürich: Atlantis-Verlag, 1949.

Urheberrecht: (c) Atlantis

URL: http://www.cvce.eu/obj/richard_coudenhove_kalergi_kampf_um_europa-de-e8f300f0-69ef-4042-89b6-0220b8eb7ad9.html

Publication date: 04/09/2012

Richard Coudenhove-Kalergi, *Kampf um Europa*

[...]

Nach Gstaad zurückgekehrt, begann ich gleichzeitig mit den Vorbereitungen für die europäische Parlamentarier-Union.

Zunächst mußte ich feststellen, welche Parlamentarier bereit waren, öffentlich für die Einigung Europas einzutreten. Dies war nur durch eine Enquete möglich. Ich schrieb einen Brief an 3915 Parlamentarier mit der Bitte, die beiliegende Karte mit ihrer Antwort auf folgende Fragen zu retournieren: »Sind Sie für eine europäische Föderation im Rahmen der Vereinten Nationen?« Der Befragte brauchte nur ein »Ja« oder ein »Nein« einzufügen und die Karte zu unterschreiben, die an mich nach Gstaad adressiert war. Erika sollte mir dann die Listen der Antwortenden nach New York nachschicken.

Nachdem ich alle Briefe unterschrieben hatte, fuhren wir von Cherbourg am 10. November auf der »Ile de France« nach New York. Einige Tage später waren wir wieder in unserem Haus am Hudson. Erika war in Gstaad geblieben. Sie hatte in New York viel an Heimweh gelitten und wollte ihre heimatlichen Berge nicht mehr verlassen.

Mit größter Spannung erwarteten wir in New York das Ergebnis der Rundfrage. Bald brachte jede Post einen Bericht Erikas über die Parlamentarier-Aktion. Es waren Siegerbulletins. Die Enquete war über alles Erwarten erfolgreich. Es kamen fast nur »Ja«, die »Nein« waren überaus spärlich. Alle Parteien, außer den Kommunisten, antworteten. Auch die Tatsache, daß fast alle Kommunisten sich der Antwort enthielten, statt negativ zu antworten, war bezeichnend. Denn die Parteileitungen wußten genau, daß die kommunistischen Kandidaten durch ein »Nein!« viele ihrer Wähler verlieren würden.

Unter den ersten »Ja«-Sagern war Vincent Auriol — kurz bevor er zum Präsidenten der französischen Republik gewählt wurde. Sein italienischer Kollege, Staatspräsident Einaudi, gab gleichfalls eine positive Antwort, ebenso die früheren Ministerpräsidenten Reynaud, Daladier, Paul Boncour, Bonomi, Parri, Tsaldaris, Papandreou, Venizelos, Van Zeeland; der jetzige Ministerpräsident Henri Queuille; Graf Sforza und viele andere aktive Minister.

Frankreich und Italien führten; England war zurückhaltender; denn viele Parlamentarier waren sich nicht klar darüber, ob und wie weit eine europäische Föderation vereinbar war mit ihrem Commonwealth. Erstaunlich aber war, daß selbst aus England nur sehr wenig negative Antworten kamen.

Auch Skandinavien war zurückhaltend — wegen der Nachbarschaft Rußlands. Nach Österreich hatte ich zunächst keine Fragebogen geschickt mit Rücksicht auf die russische Besetzung. Aber bald erklärten sich beide großen Parteien, Katholiken wie Sozialisten, einmütig für die europäische Föderation. Auch aus Griechenland kamen positive Antworten von einer Zweidrittelmehrheit der Abgeordneten; fast alle Parteiführer waren unter den Ja-Sagern.

So wurde allmählich diese Enquete zu einem indirekten Plebiszit. Denn niemand konnte zweifeln, daß die Parlamentarier, die ja in keiner Weise verpflichtet waren, mir zu antworten, die Rundfrage in den Papierkorb geworfen hätten, wenn sie nicht von der paneuropäischen Stimmung ihrer Wähler überzeugt waren.

Durch dieses indirekte Plebiszit wurde es zum erstenmal über jeden Zweifel klar, daß eine überwältigende Mehrheit der Europäer aller Nationen für Paneuropa war und nur eine verschwindende Minderheit dagegen.

[...]